



Andrew Manze, Chefdirigent der NDR Radiophilharmonie. Foto: Glücklich/NDR

Ein Leben mit und für die Musik

Seine Augen strahlen. Seine Arme wirbeln durch die Luft. Andrew Manze spricht über Musik, und man spürt die Begeisterung in jedem einzelnen Satz, so auch in seinem Video-Blog, in dem der Chefdirigent der NDR Radiophilharmonie einzelne Kompositionen und die Geschichten hinter den Stücken vorstellt. Wenn Andrew Manze am Pult steht, ist er die Verkörperung der Musik, die er dirigiert. Voller Leidenschaft, Emotion und Energie. Er lässt die Partitur lebendig werden. Kraftvolle Bewegungen, Gestik und Mimik spiegeln jeden Klang und jedes Instrument wieder. Man spürt, dass dieser Mensch gar nicht anders kann, als für die Musik alles zu geben und jeden einzelnen Musiker seines Orchesters mit seiner Passion anstecken und mitreißen zu wollen. „Mein Ziel ist es, immer tiefer in die Musik einzudringen, so, dass Orchester wie Publikum spüren: Ja, das ist es, genauso könnte es der Komponist gemeint haben! Das hat nichts mit Perfektion zu tun. Ich denke, dass Perfektion sehr langweilig sein kann. Natürlich versuchen wir technisch so gut zu spielen wie möglich, zugleich aber menschlich, engagiert und sehr ehrlich.“ Er vergesse oft, sagt Andrew Manze, dass Dirigent und Musiker ein Job sei; zu glücklich fühle er sich, mit und in der Musik zu leben. „Wenn man mir die Musik nähme, würde ich wahrscheinlich sterben, einfach absterben. Ich habe schon oft darüber nachgedacht, was wäre, sollte ich mein Gehör verlieren. Inzwischen weiß ich aber so viel über Musik, dass ich eine Partitur lese oder mir ein Stück vorstelle, das ich gut kenne, und ich kann die Musik hören, als erklänge sie tatsächlich. Diese Fähigkeit würde mich wohl retten.“ Der Chefdirigent der NDR Radiophilharmonie wirkt mit seinem Können und seiner Begeisterung für das, was er tut, unwiderstehlich. Stehende Ovationen, ausverkaufte Konzerte, Wartelisten für Abonne-

ments, spektakuläre Tourneen und Gastspiele in den renommiertesten Konzertsälen der Welt – kürzlich gerade im Théâtre des Champs-Élysées in Paris – sprechen für sich. Andrew Manze, inzwischen auch als Botschafter für Hannover, die UNESCO City of Music, unterwegs, hat sich als absoluter Glücksfall für die Stadt und vor allem für ihr Musikleben erwiesen. Seit 2014 hat der gebürtige Brit die Leitung des Orchesters mit Sitz im NDR Funkhaus am Maschsee inne – und seinen Vertrag bis 2020/21 verlängert. Gerade ist die erste gemeinsame CD von Manze und der NDR Radiophilharmonie erschienen: Felix Mendelssohn Bartholdys Sinfonie Nr. 1 und Nr. 3, die „Schottische“. Der Tonträger ist Auftakt zu einer ganzen Serie mit Mendelssohn-Einspielungen, die der Chefdirigent und sein Orchester veröffentlichten werden. Am 9. September 2017 startete er die Saison 2017/18 mit einem „Hannover Proms“-Konzert im ausverkauften Kuppelsaal und vor gut tausend Zuhörern im illuminierten Stadtpark, die sich für die zahlreichen „Gänsehaut-Momente“ mit enthusiastischem Applaus bedankten. Auf viele weitere Höhepunkte und eine große Programmvietfalt können sich die Musikfreunde auch in dieser Spielzeit wieder freuen. „Das Orchester und ich, wir sind ehrgeizig und wollen dem hannoverschen Publikum – übrigens ein Traumpublikum – noch einiges mehr bieten“, sagt Manze und lobt seinen Klangkörper: „Dieses Orchester hat sehr gute Musiker, die zugleich wunderbare Menschen sind. Ich habe tatsächlich das Gefühl, dass wir füreinander gemacht sind.“ Es brauchte jedoch einige Umwege, um Manze dorthin zu bringen, wo er heute steht: 1965 in Bedford, einer kleinen Stadt nahe London geboren, als mittlerer von drei Brüdern, begann er im Alter von neun Jahren Geige zu spielen. „Ich bin der erste Musiker in der Familie. Obwohl: Die Großmutter meiner Mutter stammt aus Deutschland, hieß ‚Wagner‘ und ihre Vorfahren haben in Leipzig gelebt, zu Zeiten von Johann Sebastian Bach. Wer weiß, vielleicht hat einer meiner Vorfahren die Kantaten von Bach gehört, von ihm selbst gespielt. Eine wundervolle Vorstellung!“ Solange er denken könne, habe Musik ihn fasziniert und eine geradezu magische Anziehung auf ihn ausgeübt, erinnert sich der 52-Jährige, der erst einmal in Cambridge ein Latein- und Griechischstudium absolvierte, nebenher aber auch schon Geige studierte und mit anderen Studenten Konzerte gab. Dabei ist es keineswegs nur die klassische Musik, die ihn begeistert. „Es gibt auch großartige Popmusik, z. B. die Beatles, Queen oder Genesis. Ich habe auch sehr viel Jazz gehört und liebe die Musik der 40er, 50er und 60er Jahre.“ Modern Jazz dagegen verstehe er nicht. Vielleicht später einmal, meint er. Echte Folkmusik, beispielsweise aus Schweden oder Irland, findet er wegen ihrer Einfachheit und Schlichtheit spannend, Countrymusic dagegen eher „langweilig“. „Mir gefällt aber auch in der klassischen Musik nicht alles. Aber das Schöne ist: Es gibt ja so viel Auswahl!“ Aus seinem „Hobby“, der Musik, wurde nach dem Studium sehr bald sein Beruf. Schon damals träumte er davon, Dirigent zu sein – aber nur ganz im Stillen. Viele Jahre lang galt Andrew Manze als einer der führenden Interpreten der Alte-Musik-Szene, ist u. a. Mitbegründer des „Ensemble Romanesca“, konzertierte mit namhaften Kollegen und spielte zahlreiche CDs ein. 1988 berief ihn Ton Koopman als Konzertmeister in das „Amsterdam Baroque Orchestra“, und von 2003 bis 2007 leitete er das von Trevor Pinnock gegründete Orchester „The English Concert“. Von 2006 bis zu seiner Berufung als Chefdirigent der NDR Radiophilharmonie war er Leiter des „Helsingborgs Sinfonieorchesters“ in Schweden. Dort lernte er auch seine Frau, die Geigerin Tale Olsson, kennen. Seit 2011 ist sie u. a. Konzertmeisterin an der Royal Opera in Stockholm, dem Hauptwohnsitz der Familie, zu der ein 13-jähriger Sohn und eine 11-jährige Tochter gehören. „Auf sehr verschiedene Weise sind beide Kinder voller Energie. Beide lieben Musik und sind sehr musikalisch. Doch es war allein ihre eigene Entscheidung, mit dem Klavierspielen zu beginnen. Wir hätten sie nie dazu getrieben. Kinder müssen Musik freiwillig machen, dann ist es gut. Wenn man sie drängt, ist es für alle Beteiligten nur schmerzlich“, sagt der schlanke, groß gewachsene Mann und wird sehr ernst: „Wenn ich darüber nachdenke, wie die Welt für unsere Kinder und deren Kinder sein wird, wie ihre Lebensqualität sein wird und ob es immer noch Kultur geben wird – dann werde ich recht besorgt.“ Ein bisschen fühle er sich dann auch schuldig, ausschließlich in und für seine sichere kleine Musikwelt zu leben. „Ja, die Wirklichkeit macht mir manchmal Angst, und dann ziehe ich diese Welt vor“, gesteht Manze. Was er sich für seine Kinder wünscht? „Nur eines: Dass sie ihren Weg finden und mit ihrem Leben glücklich sein können!“

Andrew Manzes Video-Blog:
http://www.ndr.de/orchester_chor/radiophilharmonie/audio_video/index.html

Ich freu mich ja so, ich komm' in die Zeitung!

Ein schlanker Mann mit einer leicht verblichenen Eisenbahnermütze auf dem Kopf erwartet uns schon vor der Haustür. Um ihn herum Plastiktüten und Pappkartons gefüllt mit Utensilien. „Mensch, hab ich ein Zeug!“, lacht Peter D. und strahlt. „Der Hubschrauber kostet 10,50 Euro und der 4,99 Euro. Hab ich bei Rossmann in Lehrte gekauft“, sprudelt es aus dem 72-jährigen heraus. „Den lass ich jetzt fliegen: four, three, two, zero!“ Er betätigt den Gummizug. Das Plastikteil steigt auf und landet im großen Bogen auf der Wiese. „Ich bin Experte! Der einzige Mann in der Bundesrepublik, der die Gummis reparieren kann. Am 23. September fahren wir wieder nach Lehrte. Da kauf ich noch welche. Und die DB-Mütze hab ich von meinem Bruder zu Weihnachten gekriegt. Schreiben Sie das, schreiben Sie das!“ Er lacht lauthals. „Da freu ich mich aber, dass ich in die Zeitung komme! Da freu ich mich ja so!“ Wieder lacht er. „Mensch, dass mich endlich mal einer fotografiert! Schönes Wetter heute. Ich hab auch einen Fotoapparat. Haben Sie mich denn gut im Kasten?“ Eigentlich heiße er ja Jean Pierre, doch seine Mutter habe ihn in Peter umbenennen lassen, erläutert Peter D., der seit 12 Jahren im Klinikum Wahrendorff lebt. „Am 7. Dezember 1997 war meine Pensionierungsfeier, von 9.30 Uhr bis 11 Uhr. Da gab's belegte Brötchen und Kaffee. Da hatte ich einen sehr netten Lagerverwalter, der hat den Kaffee gemacht und seine Frau die Schnittchen. Die wohnen jetzt aber in Spanien, und der Sohn ist Kfz-Mechaniker geworden.“ Er selbst sei Expedit bei einer Bank gewesen, erläutert der Mann, dessen Gedanken mit ihm durchzugehen scheinen, aus dem die Worte wie Wasserfälle sprudeln und dessen Gedächtnis für Daten, Zahlen, Namen und Ereignisse ungeheuerlich zu sein scheint. Nach der Berufstätigkeit habe er in Burgwedel gewohnt, zusammen mit seiner Mutter. „Sie lebt leider nicht mehr. Und mein Vater auch nicht mehr. Ich kriege dauernd Schreikrämpfe und bin sehr traurig, dass die tot sind. Und mein Chef auch, es tut mir schrecklich leid.“ Das müsse er noch genauer erzählen, meint er, doch dann kommt unvermittelt: „Sind Sie mit dem Hubschrauber gekommen?“ Nein! Na, das sei ja wohl auch zu teuer.

„Die DB-Mütze habe ich von meinem Bruder zu Weihnachten gekriegt.“ Fotos (2): Giesel



In seinem Zimmer sind die vielen technischen Spielzeuge und Geräte kaum unterzubringen.

In seinem Zimmer führt Peter D. stolz seine gesammelten Schätze vor: „Das hier ist ein super Radio, da kriegt man auch AFN rein. Und hier die Kamera hab ich von einem neuen Freund gekriegt. Ist doch ne klasse Kamera, oder? Ach, ich freu mich ja so, dass Ihr da seid, dass sich endlich jemand für mich interessiert! Und hier im Blitz sind Duracell Batterien. Ach, ich freu mich ja so! Hahaha, jetzt komm ich in die Zeitung!“ Wieder schallt sein Lachen dröhnend wie Donnerhall. Interessiert mustert er die Kamera des Fotografen. „Was ist das für ein Ding da vorne? Ein Blendschutz? Können Sie mir nen Film besorgen? Ich darf ja nix selber kaufen. Und ich hab Sie schon mal gesehen, in Köthenwald beim Waffelcafé.“ Demnächst werde er eine Fototasche für seine Kamera bekommen, erzählt Peter D. Ein Film sei ja drin, aber die Batterien fehlten in der Kamera. Und dann erteilt er Aufträge, was ihm alles besorgt werden solle: Batterien, Kassetten für den Rekorder, Videokassetten und ähnliches Zubehör für seine vielen technischen Geräte. Er erzählt, wo und für wieviel er den Kassettenrekorder erstanden habe. Und wieder kommentiert er in einem Ton, der keine Widerrede zulässt: „Alles aufschreiben!“ Im gleichen Atemzug geht es um einen alten Bekannten: „Der will mich haben, zum mit ihm essen. Da kann ich dann umsonst essen. Ist doch toll!“ Und diesen Plattenspieler, den habe er von seiner Schwägerin Gabi geschenkt bekommen. „Den müssen wir gleich mal ausprobieren. Gabi ist sehr nett zu mir. Und zu der bin ich auch nett. Aber manchmal bin ich sehr aufgeregt.“

An der Wand seines Einzelzimmers hängen Fotos. Es sind schöne Farbbilder alter Eisenbahnen, aufgenommen in malerischen Landschaften, vor Bergkulissen oder im Schnee. Daneben ein Bild von einem gutaussehenden Mann um die 40, der mit einem Kind spricht. „Das bin ich mit meinem Neffen. Da war er fünf Jahre alt, und ich bin ganz verliebt in ihn. Das müssen Sie unbedingt fotografieren. Das soll auch in die Zeitung! Und der Märklin Kalender auch!“ Dann kramt Peter D. einen großen Karton von der Kommode. „Diese Eisenbahn hat 700 Euro gekostet. Ist aus Lehrte. Mein Freund Thomas soll aus Greifswald kommen und sie aufbauen. Der hat ne Fleischmann Eisenbahn. Schreiben Sie das, schreiben Sie das auf!“, kommt es wieder in selbstbewusstem Kommandiertone. „Haben Sie kein Aufnahmegerät? Ich hab hier ein tolles Mikrofon, ein TD 25 von Telefunken, das ist ne Firma aus Hamburg. Hat mir mein Vater 1958 gekauft. Mein Bruder soll sich jetzt ärgern, wenn er das liest. Der kümmert sich nur um seine Jägerei. Der soll sich um mich kümmern! Manchmal besucht er mich ja hier und hat mich auch mal in seinem Volvo mitgenommen.“ Mit einigem Stolz führt er das Mikro vor. „Gucken Sie mal, das kann man hier aufklappen. Da oben ist es ein bisschen ausgebeult. Müsste man reparieren. Kann ich aber nicht. Kennen Sie jemanden?“ Je länger Peter D. redet und erzählt, umso mehr scheint ihm einzufallen. Freud ruft er: „Jetzt kommt's, jetzt kommt's! Das Dux Kino von Firma Markes & Co. aus Lüdenscheid. Die haben die Produktion leider eingestellt. Ich möchte, dass die Firma wieder aufgekauft und eröffnet wird! Und den Oskar Fleischmann möchte ich kennenlernen und den Hagen von Orloff, den von der Eisenbahn-Romantik im SWR-Fernsehen! Die Sender hab ich alle. Hab Satellitenfernsehen.“ Und dann ordnet er wieder an: „Und schreiben Sie: Ne Freundin hätte ich gern. Aber Tätowierungen find ich nicht gut. In meinem Haus in Burgwedel wohnte mal eine nette junge Frau, die hat mir einen Malkasten und ein Malbuch geschenkt, und ihre Mutter konnte fantastisch Eierkuchen backen. Sie können auch gern zum Kaffee oder Tee kommen. Und bringen Sie ein Aufnahmegerät mit! Ach, ich freu mich ja so, ich komm' in die Zeitung!“

Vier intensive Tage am Steinhuder Meer

Wochenlang hatten die sieben Bewohner der Parkstraße 7 den Urlaub herbeigesehnt, am 31. Juli war es endlich soweit: Mit dem Bus, bei bester Laune und schönstem Wetter ging es los ans Steinhuder Meer, in die Jugendherberge nach Mardorf. Dort angekommen, konnten die Bewohner es gar nicht erwarten, ans Wasser zu kommen und das Steinhuder Meer gebührend zu begrüßen. Manch einer sprang vor lauter Begeisterung sogar in voller Montur ins kühle Nass. Und genauso temperamentvoll und fröhlich wie die Ankunft gestalteten sich die gesamten vier Urlaubstage: Es gab eine Nachtwanderung, bei der jeder Teilnehmer mit einer Stirnleuchte ausgerüstet war; Fahrradtouren und Spaziergänge; gemütliche Runden am Lagerfeuer mit Stockbrot, Gitarrenmusik und Gesang; Spieleabende und viel Zeit für gute Gespräche. Ein besonderes Abenteuer war der Besuch im Mardorfer Klettergarten. In luftiger Höhe zeigte so mancher Teilnehmer erstaunlichen Mut und Geschick und überraschte damit nicht nur uns Begleiter sondern auch sich selbst. Auf große Begeisterung stieß auch die Fahrt mit dem Auswandererregelboot zur Insel Wilhelmstein und die spannende Rallye dort auf der Insel. Am letzten Abend wurde dann gemeinsam ordentlich gefeiert: Dafür mieteten wir das Bootshaus der Jugendherberge, wo auch eine Disco installiert ist. Und dann ging dort die Post ab. Die vier Tage am Steinhuder Meer waren so schön, dass schon bei der Heimfahrt im Bus eifrig am nächsten Urlaub „gebastelt“ wurde. Die Eindrücke, Erlebnisse und Gefühle sind von einigen Teilnehmern sogar in „Tagebüchern“ festgehalten worden: „Ich hatte heute noch gar keine schlechte Laune“, „Ich fühle mich wohl!“, „Ich nehme aus diesem Urlaub mit, dass man auch ohne etwas Schlimmes, wie Alkohol und Drogen, viel Spaß haben kann. Allein das Miteinander und der Zusammenhalt in der Gruppe stärkt das Wohlbefinden“ – so und so ähnlich lauteten die Notizen der Bewohner. Uns Mitarbeiter – wir waren drei feste Begleiter, bekamen aber noch Besuch von fünf weiteren Mitarbeitern mit – hat das sehr berührt und gefreut, und wir sind uns mit unseren Bewohnern einig: Sehr gerne im nächsten Jahr wieder! Zumal wir in der folgenden Zeit erlebt haben, wie positiv sich die vier Tage jenseits des gewohnten Alltags auf die Bewohner und die gesamte Atmosphäre des Wohnbereichs ausgewirkt haben.

Sabine Hachmeister und Team

Gute Laune, Wasser, Sonnenschein und viele tolle Aktivitäten. Foto: Hachmeister



SERVICE-SEITE



Im August starteten 51 neue Auszubildende. Foto: Klinikum Wahrendorff / APS

Ambulante Psychiatrische Betreuung Kontakt: Christian Somol, Tel. 0511/7003 5511
Ambulanz Suchtmedizin-Sprechstunde Gartenstr. 19, 30161 Hannover, Terminvereinbarung: Tel. 0511/1693 31-0, Termin nach Vereinbarung
APS – Akademie für Pflege und Soziales GmbH, APS – Betreuer-/Angehörigenfortbildung zu Psychiatrie-Themen, Karlsruher Str. 2b, 30519 Hannover, Ansprechpartner: Cordula Schweiger, Tel. 0511/86 47 54
Auftragsarbeiten in der Arbeitstherapie Ansprechpartner: Günther Pöser, Tel. 051 32/90-25 51 oder poeser@wahrendorff.de
Café Sympatico Borgentrickstr. 4–6, 30519 Hannover, Ansprechpartner: Anja Piehler, Tel. 0511/84 89 53-15, Öffnungszeiten: Mo–Fr 8.00–18.30, Sa und So 11.00–17.00 Uhr
Bügelstube Köthenwald Wara Gasse 4, 31319 Sehnde, Ansprechpartner: Katrin Ruhke und Doris Wollborn, Tel. 051 32/90-28 63, Öffnungszeiten: Mo–Do 8.00–12.00 und 12.30–16.00 Uhr, Fr 8.00–12.00 und 12.30–15.00
Cafégarten Köthenwald Wahre Dorfstr. 1, 31319 Sehnde, Kontakt: Anke Zeisig, Tel. 051 38/7 01 21 00, geöffnet Mai–Oktober, Mo–Fr 14.00–21.00 Uhr, Sa–So 12.00–21.00 Uhr
Café Kuckucksnest Wahre Dorfstr. 1, 31319 Köthenwald, Kontakt: Sylvia Hengstmann, Tel. 051 32/90 25 14, Öffnungszeiten: Mo–Fr 8.00–17.00 Uhr, Sa–So 10.00–17.00 Uhr
Dorff-Gärtnerei-Iten Sehnder Str. 19, 31319 Sehnde, Ansprechpartner: Ludger Goeke, Tel. 051 32/90-26 81 oder dorffgaertnerei@wahrendorff.de, Öffnungszeiten: Mo–Fr 8.00–18.00 Uhr, Sa 8.00–12.30 Uhr und So 10.00–12.00 Uhr
Dorff-Laden (Second-Hand, 96-Shop, Kiosk) Wahre Dorfstr. 1, 31319 Köthenwald, Tel. 051 32/90-25 58, geöffnet Mo–Fr 8.00–12.00 und 12.30–16.30, Sa 9.00–12.00 Uhr
Epilepsie Selbsthilfegruppe, 1. Freitag im Monat, „Zwischenzeit“, Schaufelder Str. 11, Hannover, Ansprechpartner: Klaudia Bade, Tel. 0511/66 90 88
Fahrradwerkstatt Wara Gasse 4a, 31319 Köthenwald, Ansprechpartner: Thomas Jaunich und Lothar Brand, Tel. 051 32/90-27 12, geöffnet Mo–Fr 8.00–12.00 Uhr und 13.00–18.00 Uhr von Mai–Sep. (von Okt.–Apr. bis 16.30 Uhr)
Kaffeerunde für Ehemalige/Interessierte Klinik im Park, Station 2, Rudolf-Wahrendorff-Str. 17, 31319 Sehnde, Ansprechpartner: Regina Tegtmeyer, Tel. 051 32/90-24 12, Treffen jeden Do um 16.00 Uhr
Kunstwerkstatt Köthenwald Wahre Dorfstr. 1, 31319 Köthenwald, Ansprechpartner: Annette Lechelt und Johanna Krause, Tel. 051 32/90-28 75, Öffnungszeiten: Mo–Do 08.00–17.00 Uhr, So 12.00–17.00 Uhr
Medikamenten-/Alkoholprobleme Frauengruppe, Klinik im Park, Station 2, Rudolf-Wahrendorff-Str. 17, 31319 Sehnde, Ansprechpartner: Regina Tegtmeyer, Tel. 051 32/90-23 06, Treffen jeden Dienstag von 17.00–18.30 Uhr
Seelsorge Büro PIA Köthenwald (Seminarraum), RWH Iten, Pastoren: Hille de Maeyer 0175 191 67 27 und Ilka Greunig 051 32/90-22 19, Diakon Werner Mellentin 051 32/90-22 84
Sorgentelefon gebührenfrei und rund um die Uhr, Tel. 0800-8 45 93 90
Tagesstätte Parkstraße Parkstr. 16, 31275 Lehrte, Ansprechpartner: Yvonne Gruczun, Tel. 051 32/502 79 57, Öffnungszeiten: Mo–Fr 8.00–16.00 Uhr
Transkulturelles Zentrum für Psychiatrie und Psychotherapie Tagesklinik Linden, Schwarzer Bär 8, 30449 Hannover, Kontakt: PD Dr. Iris Graef-Callies, Tel. 0511/123 10 79-0
Traumambulanz Gartenstr. 19, 30161 Hannover, Ansprechpartner: Oliver Glawion, Tel.: 051 32/90-38 38
Veranstaltungs-Service Räume für Veranstaltungen, 20–200 Sitzplätze, Service u. Restauration auf Wunsch, Ansprechpartner: Nicole Koschinski, Tel. 051 32/90-22 02
Wa(h)renhaus Iten Ferd.-Wahrendorff-Str. 1, 31319 Sehnde, Tel. 051 32/90-33 84, Öffnungszeiten: Mo, Mi–Fr 8.00–16.30, Di 8.00–12.30

Verrückt ...?



Frank Scherrer, Gestaltung und Produktion von Digital- und Printmedien, „LUST AUF GUT“-Macher, RoG-Botschafter Hannover:
RoC ist die „Republic of Culture“. Es sind „GutMacher“, qualitätsbewusste Menschen mit sinnlicher Orientierung, die „Lust auf Gut“ haben und etwas abseits des lauten Wettbewerbs machen wollen. Verrückt ist das schon, so ein Projekt anzupacken. Aber ich bin Unternehmer und wollte nie etwas anderes sein. Dazu gehört, dass man Verrücktes denkt und tut, Neues anpackt und Risiken eingeht. Nur wer auch ein bisschen verrückt ist, bewegt etwas. Wer ausschließlich besonnen, voller Bedenken und abwägend durchs Leben geht, erreicht nichts.

Was ist ein Promi?

Brigitte B. (64): Prominente interessieren mich gar nicht. Und ich will auch nicht prominent sein. Ich bin ne ganz einfache Frau, und so möchte ich bleiben. Ich bin einfach ein Mensch, weiter nix. Christin bin ich auch. Für mich gibt es nur Jesus Christus und Jehova. Mit ihnen spreche ich jeden Tag. Die verstehen mich und antworten mit Wind. Das ist ihr Geist. Die Götter haben mir mein Leben gerettet, mehrfach. Sie haben mir z. B. einen kleinen Kater geschickt, der meinen Krebs geheilt hat.

Impressum
Herausgeber: Klinikum Wahrendorff GmbH
Gesamtkonzeption, Redaktionsleitung: Eva Holtz
Layout: Umb|U|rch, Petra Laue, Matthias Höpner-Fidus
Fotos: Chris Christodoulou, Joachim Giesel, Gunter Glücklich/NDR, Sabine Hachmeister, Eva Holtz, Klinikum Wahrendorff/APS
Klinikum der Redaktion: Klinikum Wahrendorff, Rudolf-Wahrendorffstr. 22, 31319 Sehnde, Tel. 051 32/90 22 50, Fax 051 32/90 22 66
Internet-Seite: www.Wahrendorff.de
e-mail: info@wahrendorff.de
Is ja Iiten erscheint vierteljährlich
Alle Personen, die hier zu Wort kommen oder erwähnt und mit vollem Namen genannt werden, sind ausdrücklich damit einverstanden.

DAS PORTRÄT
Andrew Manze



KINDER IM KLINIKUM
Ferienbetreuung



SEELSORGE IM KLINIKUM
Gespräche als Überlebensstraining



PROMINENTE BEFRAGT
Was ist verrückt?





Immer ein anderes Programm, heute u. a.: Besuch in der Dorff-Gärtnerei.

Fotos (2): Holtz

Sauber bleiben die Kinder nicht

Was tun, wenn Ferien sind, und die Eltern arbeiten müssen? Im Klinikum Wahrenndorff hat man für diesen Fall eine professionelle Kinderbetreuung organisiert, in den Oster-, Sommer- und Herbstferien.

Levi freut sich schon auf den neuen Tag. Er strahlt und zeigt mit den Fingern eine „Drei“ – so alt ist er. Damit gehört er zu den Jüngsten. Gleich beginnt für die 20 Kinder zwischen 3 und 9 Jahren das gemeinsame Frühstück. Es gibt Rosinenbrötchen und süße Hörnchen. Vorher hat man schon mit verbundenen Augen ausgiebig gekostet und dann geraten: Verschiedene Obstsorten gab es zu probieren, Nüsse, Kräuter, Cornflakes, Salz und Zucker. Petra Grossmann, Kindergärtnerin und Mitarbeiterin des pme Familienservice, der die Kinderbetreuung durchführt, ist hoch zufrieden: „Alle Kinder haben mitgemacht. Das ist nicht immer so. Am schwierigsten waren die Kräuter zu erkennen.“

Nach dem Frühstück ist Zeit zum Spielen und Toben, entweder drinnen im Zelt, das am Colori in Ilten aufgebaut ist, oder draußen im Park. Einige hantieren auf der Wiese mit dem Fußball oder mit Reifen, andere spielen drinnen im Zelt Nachlaufen und donnern über den Bretterboden. Die drei Holzpferde, gefertigt in der Arbeitstherapie (Abt. Holz) des Klinikum Wahrenndorff, erfreuen sich großer Beliebtheit. In einer Ecke haben Mädchen aus Decken eine Bude gebaut, in einer anderen wird vorgelesen. Am großen Tisch rühren Hannah (8), Angélique (8) und Samira (5) aus Heilerde und Wasser eine kosmetische Gesichtsmaske an, eine braune Paste. Zwei Jungen gucken erst interessiert, dann leicht angeekelt und vertiefen sich doch lieber wieder in ihr „Mensch ärgere dich nicht“. Vorsichtig verteilen die Mädchen die Paste auf Stirn und Wangen. Mit einem kleinen Spiegel überprüfen sie das Ergebnis. „Ist wie Matsche im Gesicht. Nee, so geh ich nicht nach draußen“, meint Hannah. Und Angélique bemerkt, als die Paste getrocknet und hart ist: „Ich kann gar nicht mehr lachen!“ Auch Knete haben die Kinder schon selbst hergestellt, aus Kartoffelmehl, Süßmilch und Fingerfarbe, erzählt Petra Grossmann. „Das ist sehr beliebt, und das Ergebnis wird von Mal zu Mal besser. Aber sauber kommen die Kinder hier nicht nach Hause“, sagt die Betreuerin und lacht.

Nun bricht auch die zweite Gruppe in Richtung Dorff-Gärtnerei auf. Ludger Goeke, Leiter der Dorff-Gärtnerei, und sein Team erwarten die

Kinder schon. „Richtig was los hier heute“, lacht er und ist gleich mitten im Geschehen: „Was ist das hier?“, „Kann man die Blätter essen?“, „Wie schmeckt das denn?“, „Oh, lecker!“, „Nein, das ist aber bitter!“, „Was sollen wir jetzt machen?“ Basilikum- und Petersilienpflanzen stehen zur Auswahl. Sie werden in kleine Tontöpfe gesetzt, die die Kinder fantasievoll bemalen und verzieren. Ian (8) hat sich für Petersilie entschieden: „Die bring ich Papa mit. Der kocht oft.“ Die fünfjährige Lilly sucht für ihre Mama ebenfalls Petersilie aus und strahlt. „Die pflanzt sie bestimmt in unser Hochbeet.“ Arek (8) bemerkt: „Bei mir kocht auch der Papa, und das schmeckt alles sehr gut.“ Lotta ist 4 und hat sich für Basilikum entschieden: „Da nasch ich jeden Tag ein Blatt ab“, verkündet sie zufrieden und erzählt, dass ihre Mama im Klinikum arbeitet, und sie hat sie auch schon auf der Arbeit besuchen dürfen: „Schön ist es da!“ Auch Leonie (6) hat Petersilie ausgesucht: „Basilikum hat Mama schon.“

Am Tisch von Laura, einer der Mitarbeiterinnen des Familiendienstes, hat sich eine kleine Schlange gebildet. Sie hilft den Kindern beim Aufkleben der kleinen Steine, die so schön glitzern. Die sollen natürlich jeden der Töpfe zieren, und so entstehen zusammen mit der Bemalung aus den schlichten Tontöpfen kleine Kunstwerke. „Adrian, bist du fertig mit deiner Pflanze?“, will Hannah wissen. Sie steckt gelbe Fähnchen mit den Namen in die Töpfchen, damit auch jeder sein ureigenes Werk mit nach Hause nehmen kann. Der siebenjährige Luca inspiert noch einmal die Pflanzen. „Da sind ja zwei Löwenzahnblätter drin!“, ruft er und entdeckt auch noch einige Glitzersteine, die heruntergefallen waren.

Am Nebentisch unterhält man sich derweil schon über das Mittagessen. Fischstäbchen sind hier der klare Favorit. Gestern sei es aber auch gut gewesen, wird berichtet. Da sei gegrillt worden. „Ich hab zehn Würstchen gegessen“, flunkert Leonie und lacht. Was es wohl heute zu Mittag gibt? Die Kinder raten und rätseln. Beim Aufbruch verabschieden und bedanken sie sich artig bei Ludger Goeke. „Schön, dass Ihr da wart!“, lacht dieser.

Während die erste Gruppe schon im Colori am Mittagstisch sitzt, ist für die übrigen Kinder noch einmal im Park Zeit zum Toben, Rennen und Spielen. Dann geht es auch für sie zum Essen, und Marcel und Linh haben alle Hände voll zu tun. „Ich will Kartoffeln, Rindfleisch und Soße!“, „Ich brauch Nudeln und Fleisch, aber keine Soße“, „Lecker, oder?“ „Ich wünsche Euch allen einen guten Appetit“, sagt Marcel, als alle Kinder versorgt sind und mit gutem Hunger ordentlich reinhauen. Was anschließend noch anliegt? „Nachtschlitt!“, ruft eines der Kinder schlagfertig. Alle lachen. Gestern war Eis, heute ist Vanillepudding dran. Nach dem Essen geht es zurück ins Zelt und in den Park. Nach und nach erscheinen die Eltern und können zufriedene, fröhliche Kinder in Empfang und mit nach Hause nehmen.

Eva Holtz

Wir reden wenig über Gott, aber er ist immer dabei

Es sei sofort Vertrauen da gewesen, erzählt Martina H. „Das war der springende Punkt“. Weil das mit dem Vertrauen bei ihr doch so eine Sache sei. „Viele Menschen umringen die Pastorin und wollten etwas von ihr. Aber ich habe sie gesehen und sie mich auch. Sie hat sich neben mich auf die Bank gesetzt, und wir haben geredet.“ Aus diesem ersten Gespräch mit Pastorin Ilka Greunig vor gut 1 ½ Jahren sind inzwischen regelmäßige Zusammenkünfte geworden, die der Bewohnerin sehr wichtig geworden sind. „Ich hatte damals keine Kraft mehr. Es war der tiefste, tiefste Punkt meines Lebens. Mein Sohn hatte im Computer herausgefunden, dass Wahrenndorff gut ist und mich gebeten, hierher zu gehen. So bin ich freiwillig ins Klinikum Wahrenndorff gegangen, weil ich in seiner Nähe sein wollte“, erinnert sich die 58-Jährige. Bandscheibenvorfälle, Arthrose, Lebensleid und Lebensmüdigkeit, Tinnitus und seelische Beschwerden durch zu viele und zu lange verordnete Medikamente – was macht das aus einem Menschen, fragt sie sich. Eine extreme Lärmempfindlichkeit ließ ihren Alltag zur Hölle werden. „Selbst das Geräusch beim Zähneputzen war unerträglich. Man hört, was man vorher nie gehört hat – quälend! Das wünsche ich keinem!“

Die große schlanke Frau erzählt, dass die Gespräche mit der Pastorin für sie wie „Überlebenstraining“ seien: „Dass jemand, dem man vertraut, auch tatsächlich kommt. Jemand, mit dem ich über mein Leben sprechen kann und darüber, welche Bedeutung die Vergangenheit für mein heutiges Leben hat.“ „Ja“, nickt die Pastorin, „verlässlich da zu sein, das ist es – und zuhören, in einem Gespräch auf Augenhöhe. Ansonsten sind es vor allem drei Dinge, die für mich zur Seelsorge gehören: Empathie, Echtheit und Akzeptanz. Nur so kann eine Beziehung entstehen, und das braucht es hier besonders.“ Miteinander zu lachen sei ebenfalls wichtig, fügt sie hinzu. „Und auch wenn oft die Vergangenheit Thema ist, eigentlich geht es um das Jetzt.“ Nicht wenige Bewohner und Patienten wollen mit Ilka

Greunig über Gott sprechen: Wo ist Gott, wenn ich doch hier gelandet bin? Was habe ich getan, dass ich mit dieser Krankheit geschlagen bin? „Krankheit ist hier allgegenwärtig und eine der größten Anfechtungen für den Glauben. Ich versuche den Menschen klar zu machen, dass Gott sie nicht bestrafen will und sie auch nicht allein lässt. Ich sehe es so, dass der christliche gekreuzigte Gott unser großer Trost ist. Wenn Gott bei seinem leidenden Sohn ist, dann ist er auch bei uns.“ Eine Patientin habe mit ihr immer wieder über ihre Wut Gott gegenüber und ihr Verlassenheitsgefühl sprechen wollen. „Indem sie diese Gefühle zum Ausdruck bringen durfte, sind ihre Nähe zu Gott und ihre Zuversicht wieder gewachsen.“ Für viele andere sei ihr Glaube das, was sie auch in ihrer Zeit im Klinikum durchträgt, sagt die Pastorin: „Und es tut gut, ihn mit der Seelsorgerin teilen zu können.“

Ilka Greunig möchte Begleitung und Stütze sein auf der Suche nach Gott, nach dem Sinn des Lebens und dem eigenen Weg jedes Einzelnen. In ihren nun knapp zwei Jahren Dienst im Klinikum hätten schon mehr solcher Gespräche stattgefunden als in 17 Jahren Gemeindedienst zuvor. „Damit habe ich nicht gerechnet.“ Ein besonderes Erlebnis habe sie gleich zu Beginn in einem Gottesdienst im Klinikum gehabt: „In meiner Predigt sagte ich recht pastoral: Wir erleben alle Steine im Lebensweg. Da unterbrach ein Bewohner und fragte zurück: Sie auch? Sie haben doch alles: Gesundheit, Familie, Kinder, finanzielle Sicherheit ... Ein so authentisches Feedback mitten in der Predigt zu bekommen war wunderbar! Diese Echtheit, der man hier begegnet, ist ein wirklicher Schatz!“

Ilka Greunig schätzt unter anderem dies – ebenso wie ihre Kollegin, Pastorin Hille de Maeyer, und Diakon Werner Mellentin, die mit ihr für die Seelsorge, für Gottesdienste, Taufen, Beerdigungen und Trauungen im Klinikum Wahrenndorff zuständig sind. „Kürzlich ist es uns gemeinsam mit Unterstützung der Geschäftsleitung und des Kirchenkreises gelungen, dass ein Klavier für den Andachtsraum in der

PIA angeschafft wurde.“ Darüber freut sich nicht nur die Kirchenmusikerin, die die Gottesdienste begleitet. „Neulich spielte auch ein Bewohner Gitarre. Das war besonders schön“, sagt Ilka Greunig.

Martina H. nickt und berichtet, dass sie, was Gott angehe, eine große Glaubende und dennoch Zweiflerin gewesen sei. Doch seit ihren Gesprächen mit der Pastorin helfe ihr Gott, sagt sie: „Obwohl wir wenig über Gott geredet haben, war er irgendwie immer dabei.“ Die Gesprächsinhalte zwischen ihr und der Pastorin ergeben sich meist spontan. Auch die Kunst ist oft Thema, denn neben ihrem Sohn ist sie die Konstante in Martina Hs. Leben: Nach Abitur und einer nicht abgeschlossenen Tischlerlehre war sie an der Braunschweiger HBK für ein Kunststudium angenommen worden. Brach aber auch das enttäuscht ab, ging nach Hannover, arbeitete, hatte einige Ausstellungen und studierte parallel Grafikdesign. „Das war wunderbar. Dabei habe ich viel gelernt und wollte es unbedingt beenden, aber ich wurde schwanger“, erzählt sie. Es folgten 15 Jahre als Hausfrau und Mutter. Nach zehn Jahren trennte sie sich vom Vater ihres Sohnes, einem Elektroingenieur, der sich mit einer kleinen Computerfirma selbständig gemacht hatte. „Der Computer hat ihn gefressen.“ Um sich etwas dazu zu verdienen, gab Martina H. Malstunden. Als ihr Sohn, der für sie Ein und Alles war, 15 wurde und ihr erklärte, Mama, ich muss zu meinem Vater, weil ich von dir nicht lernen kann, ein Mann zu werden, brach für sie die Welt zusammen. Diese schlimmen Zeiten sind häufig Thema gewesen in den Gesprächen zwischen Pastorin Ilka Greunig und Martina H. „Manchmal erzähle ich auch total schwere Sachen, die keiner gut aushalten kann. Meist kommen die Dinge aus dem Bauch.“ Aktuell ist auch wieder die Kunst dran. Martina H. denkt gerade über eine Arbeit für den Andachtsraum in Köthenwald nach und würde gern ein Projekt für die Ilten Kirche machen. „In meiner Kunst drücke ich meine Empfindungen aus, konkret und abstrakt. Mir liegt das Träumersche, Fantasievolle, und ich zeige mit und in meiner Kunst Gutes und Schönes. Beispielsweise nicht den Dreck im Meer, sondern die Schönheit des Meeres.“

Eva Holtz



Am Beginn jeder Chorprobe steht immer das Aufwärmen und Lockern.

Foto: Giesel

Montag ist mein Glückstag!

Zehn Frauen und vier Männer stehen im Halbkreis: Arme schleudern, Hände ausschütteln, Beine heben – nein, es ist keine Gymnastikgruppe, die sich hier einmal in der Woche im Dorff Gemeinschaftshaus trifft, es sind die Mitglieder des Wahrenndorff-Chors beim Aufwärmen. „Und jetzt die Hände flach auf den Bauch und spüren, wie der Atem in den Bauch fließt. Einatmen als würdet Ihr fliegen. Super!“ Chorleiterin Agnes Hapsari ist sehr zufrieden, und alle sind hochkonzentriert bei der Sache. Unerwartlich gehen die körperlichen Übungen in Zischlaute und dann ins Einsingen über. Die Chorleiterin begleitet auf dem Keyboard: „Drei, vier – und los geht’s!“ Mit „This little light of mine“ wird der Anfang gemacht. Einige schmettern lauthals los: „Dadada“ und „dididi“ – erst einmal ohne Text. Die Melodie ist schön, und es macht sichtlich Freude. „Genau so! Beweg Euch dabei oder schnipst den Rhythmus und lächelt, wenn Euch danach ist!“ Agnes Hapsari singt mit und wippt am Keyboard hin und her. Bei „jajajaja“ gibt es richtig Bewegung und Lautstärke. Und dann geht es auch mit Text. Die Sänger strahlen. „Tatsächlich, der Bauch singt mit“, stellt eine Teilnehmerin fest.

Textblätter werden verteilt, ein neues Lied soll einstudiert werden, „Feuerwerk“. Zunächst wird gemeinsam und rhythmisch gelesen. „Versucht mal so zu sprechen, dass es Singen ohne Melodie ist, mit Rhythmus und Energie“, sagt die 29-jährige Chorleiterin, spielt die Melodie auf dem Keyboard und macht es vor. Hochkonzentriert verfolgen die Teilnehmer ihre Anweisungen und tun es ihr nach. Und dann, es passiert wie von selbst, geht das Sprechen in Gesang über. „Ja, genauso, super! Und weil es so schön war, geht nochmal: Leben wie ein Feuerwerk!“ Immer sicherer und lauter wird der Refrain geschmettert: „Lass uns leben wie ein Feuerwerk!“ Dann ist Verschnaufpause. Die Sänger greifen nach den mitgebrachten Wasserflaschen, und Ergotherapeutin Susanne Isermann, die seit fünf Jahren für die Organisation des Chors zuständig ist, verteilt schon die nächsten Textblätter.

Weiter geht es mit rhythmischem Schnipsen, Trampeln und Klatschen. Mit dem Keyboard kommt die Melodie und dann der Text hinzu: „Lalalei, ich bin ein Som-

merkind, weil ich im Sommer glücklich bin.“ Nicht nur die Melodie auch der Text lässt die Sängerinnen und Sänger strahlen – noch so ein Lied zum Gute-Laune-kriegen. Viele wiegen sich im Rhythmus der Musik. Dann bricht es aus Ulrich heraus: „Der Chor ist das, worauf ich mich am meisten freue. Wahrenndorff kann sich glücklich schätzen, dass es hier sowas gibt!“ Von dem 36-jährigen Bewohner stammt auch der Text zu „Unser Lied“, der Song des Wahrenndorff-Chores, der von der Chorleiterin vertont wurde. Jessi ist 26 und auch jeden Montag dabei. „Ich freue mich auf jeden Chortag, denn das Chorsingen macht jeden schlechten Tag besser“, sagt sie. Für die 35-jährige Daniela sind es vor allem das Gruppenerlebnis und die Fröhlichkeit, die sie bei der Stange halten lassen: „Ich bin sehr froh, hier dabei sein zu können.“ Ihre Mitbewohnerin, die 65-jährige Adelheid nickt: „Ja, ich bin auch jedesmal dabei. Es macht einfach Spaß.“ Ulrike (56) hat bemerkt: „Mir gibt das Singen Stärke im Bauch. Wenn ich singe brauche ich weniger Tabletten und weniger Essen, und das tut mir sehr gut. Das ist mein Tipp, denn das täte vielen gut!“

2010 wurde der Wahrenndorff-Chor von Angelika Fournaris gegründet. 2013 stieß die an der Musikhochschule Hannover zur Diplommusikerin ausgebildete Agnes Hapsari dazu. Seitdem ist dieser Chor, der aus 17 Mitgliedern besteht, einer von mehreren, den die Pianistin, Sängerin, Komponistin und Arrangeurin leitet. „Obwohl es hier ein bisschen anders ist, sind wir keine Singgruppe, sondern ein Chor mit Anspruch und Ehrgeiz.“ Immer wieder gibt es Auftritte, z. B. beim Flohmarkt oder den Weihnachtsfeiern im Klinikum Wahrenndorff, und das Repertoire wurde im Laufe der Zeit immer umfangreicher. Meist werde in deutscher Sprache gesungen, und ein Ritual sei das Rausschmeißer-Lied, „Wer hat an der Uhr gedreht, ist es wirklich schon so spät?“, erzählt Susanne Isermann. Was die Chorleiterin hier besonders berührt? „Welche hohe Priorität der Chor für die Menschen hat, und wie glücklich sie nach dem Singen hier rausgehen. Das macht auch mich selbst glücklich.“ Susanne Isermann, die ebenfalls als Sängerin im Chor aktiv ist, nickt: „Durch den Chor ist montags immer mein Glückstag. Egal wie anstrengend es vorher gewesen sein mag.“

Eva Holtz



Für Mitglieder ein kleines Extra: Die VIP Lounge beim Jazz im Park.

Foto: Holtz

Seit vielen Jahren steigt an jedem September-Sonntag in Ilten der „Jazz im Park“. Mit zahlreichen Angeboten für Jung und Alt, einer tollen Atmosphäre und in schönem Ambiente hat die Veranstaltung fast so etwas wie Volksfest-Status erreicht. Viele Besucher von außerhalb genauso wie Bewohner und Patienten sind gerne dabei, unter ihnen auch zahlreiche Mitglieder der „Wahren Dorff Freunde“. In diesem Jahr gab es für sie ein besonderes Extra: Die Terrasse des „Colori“ stand ihnen an jedem Jazz-Sonntag exklusiv zur Verfügung, inklusive gemütlichem Sitzplatz, bestem Blick auf die Musik und das gesamte Geschehen sowie einem aufmerksamen und freundlichen Service. Man durfte entspannt genießen, musste an keinem Getränke- oder Speisenstand anstehen und konnte sich rundum verwöhnen lassen. Das kam bei den Wahren Dorff Freunden super an.

Arno Marreck aus Wunstorf genoss mit Lebensgefährtin Marianne Nolte den dritten Jazz-Sonntag: „Ich bin auf Empfehlung meiner Partnerin, Frau Nolte, nun schon das zweite Jahr beim Jazz im Park und habe noch keinen Besseren bereut. Es ist rundum klasse: das Ambiente, die Musik, das kulinarische Angebot und die Organisation. Und hier auf der Empore haben wir die Logenplätze, sozusagen den Platz an der Sonne!“ Marianne Nolte fügt augenzwinkernd hinzu: „Und bei uns kann heute die Küche kalt bleiben.“ Auch Traute Peukert freut sich über die Neuerung: „Ich finde die Idee mit der Empore klasse. Es gibt einen tollen Service. Man trifft nette Gesprächspartner und hat einen hervorragenden Überblick. Wenn sich das herumspricht, könnte das für einige Besucher schon mit ein Grund sein, den Wahren Dorff Freunde beizutreten.“ Dagmar und Horst Stachorski aus Wassel sind ebenfalls treue Freunde des Jazz und des Fördervereins. Ihnen gefallen alle Veranstaltungen, die das Klinikum und die für Veranstaltungen zuständige Nicole Koschinski, auf die Beine stellen: „Auch die Empore ist ein super Angebot. Man kann, muss es aber nicht nutzen.“

Das sagen sich an diesem sonnigen Sonntag auch der Sehnder Bürgermeister Carl Jürgen Lehrke und seine Frau Marita. Carl Jürgen Lehrke findet: „Dass die Wahren Dorff Freunde mit dieser Lounge ein bisschen mehr haben, ist eine gute Idee. Für mich ist es aber weniger interessant, weil ich mich gern mit möglichst vielen Menschen unterhalte.“ Marita Lehrke ist gebürtige Iltenerin: „Ich treffe hier viele Bekannte, und für mich sind die Jazz-Sonntage eine schöne Gelegenheit mit ihnen zu klönen und mich auszutauschen.“ Stefanie Grotelüschen, Mitarbeiterin der Dorff-Küche, hat heute ihre zweite Schicht auf der Colori-Terrasse: „Es macht mir viel Spaß. Die Leute sind superlieb und dankbar, dass sie hier bedient werden. Und dann noch die schöne Musik – ein entspannteres, angenehmeres Arbeiten kann ich mir nicht vorstellen.“

eva

Es ging um die Wurst

Das große Grillen startete zwar erst um 17 Uhr, doch einige Bewohner saßen schon lange vorher an den Biertischgarnituren, die auf der Wiese vor dem Verwaltungsgebäude in Ilten aufgebaut waren. Sie freuten sich nicht nur auf die leckeren Grillagen sondern auch auf fetzige Livemusik von der Wahrenndorff-Band Zyprexxa und dem Duo Co-Hang. Dessen Gitarrist und Sänger, Sokol Urban, im Hauptberuf Wohnbereichsleiter im Klinikum Wahrenndorff, hatte im vergangenen Jahr die Idee zu der Grill-Veranstaltung für Bewohner, die den schönen Namen „Es geht um die Wurst“ bekam. Die Resonanz war so gut, dass es 2017 die zweite Auflage gab. Diesmal waren auch die Mitglieder des Fördervereins „Die Wahren Dorff Freunde“ eingeladen, sowie als „Show-Einlage“ zwei Teilnehmer des „Supertalent Wettbewerbs“.

Während die Musiker aufspielten, wurde an vier Grills gebruzzelt, was das Zeug hielt: Bratwürste, Schweine- und Hähnchensteaks und Grillkäse, begleitet je nach Wahl von Kartoffel-, Nudel- und gemischtem Salat, Baguette sowie verschiedenen Soßen. Heimleiter und Mitorganisator Danny Geidel stand an einem der Grills, eingehüllt in aromatische Rauchwolken: „Das ist schon ok“, lachte er, „ich grille selber gern. Mir macht das viel Spaß!“ Die Beschäftigungstherapie, „Life in Ilten“, hatte alkoholfreie Cocktails beigesteuert, denen auch Geschäftsführer Dr. Matthias Wilkening nicht widerstehen konnte: „Ich habe Ananas-Orange, sehr empfehlenswert!“ Besonders freute ihn auch, dass die Bewohner ihren Förderverein, die Wahren Dorff Freunde, eingeladen hatten: „So ist das eine schöne runde Sache.“ Das fanden auch Reiner und Marion Ahnert, die zusammen mit anderen Freunden die Grillaktion genossen. „Als Vorstand des MTV Ilten komme ich gern zu Veranstaltungen des Klinikums. Was hier geboten wird, ist immer nett.“ Bewohner, Gäste und Mitarbeiter ließen es sich gut gehen. Einige hatten auch ihre Familien mitgebracht. „Das ist unser Abendessensersatz!“, lachte Andrea Janßen, während sie mit Ehemann, Sohn und Tochter für Steak und Bratwurst anstand. Andrea Saß und Silke Bauer schwärmten: „Der Nudelsalat ist frisch und lecker, ohne Majonäse, dafür mit Tomaten und Mozzarella. Und die Hühnerbrust: sehr gut gewürzt!“ Die Schlange an der Grillausgabe riss nicht ab. „Bratwurst hatte ich schon“, sagte Marylin R. und konnte sich noch nicht entscheiden, was es nun werden sollte.

Eva Holtz

Ein Grillfest für Bewohner, Gäste und Mitarbeiter.

Foto: Giesel



Veranstaltungen im Klinikum Wahrenndorff.

20. Oktober, 19 Uhr: Gourmetabend in der Dorff-Gärtnerei in Ilten
25. Oktober, 14–18 Uhr: Symposium Migration & Demenz im DoG
5./26. November, 15–16 Uhr: Novemberkonzerte mit Live Music Now, DoG
25./26. November, 10 Uhr: Adventsausstellung, Dorff-Gärtnerei in Ilten
1. Dezember, 16–21 Uhr: Baumcontest, anschließende Dankeschön-Feier
1. Dezember, 16–18:30 Uhr: Weihnachtsmarkt d. Arbeitstherapie, Köthenwald
8. Dezember, 15–18 Uhr: Weihnachtsmarkt in Ilten
24. Dezember, 15–16 Uhr: Krippenspiel im DoG
13. Januar, 18:11 Uhr: Prunksitzung der Leinespatzen im DoG